Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1911

299 (28.10.1911) Viertes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: direkt vom Verlag vierteljährlich Mk. 1.60 einschließlich Trägerlohn; abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig. Durch die Post zugestellt viertelj. Mk. 2.22, abgeh. am Postschalt. Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfg.

Redaktion u. Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Aufgabezeit: größere Anzeigen bis spätestens 12 Uhr mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Viertes Blatt | Gegründet 1803 | Samstag, den 28. Oktober 1911 | 108. Jahrgang | Nummer 299

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 27. Okt. Ihre Königliche Hoheit die Gräfin von Flandern, Höchstwelche seit Montag zu Besuch bei Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise weilte, hat Schloß Baden gestern verlassen und sich nach Brüssel zurückbegeben.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin fuhren heute nachmittag von Badenweiler nach Freiburg, um an der Feier der Einweihung des neuen Kollegiengebäudes der Universität teilzunehmen.

Amtliche Mitteilungen.
Aus dem Staatsanzeiger.

Der Großherzog hat den Geh. Hofräten Prof. Dr. Franz Himstedt und Prof. Dr. Heinrich Rosin an der Universität Freiburg den Titel Geheimer Rat 2. Klasse und dem Prof. Hermann Billing an der Technischen Hochschule in Karlsruhe den Titel Oberbaurat, ferner den Nachgenanten die folgenden Auszeichnungen verliehen: Vom Orden Berthold des Ersten: das Großkreuz: dem Wirkl. Geh. Rat Dr. Richard Reinhard in Freiburg, den Stern zum Kommandeurkreuz: dem Geh. Rat 2. Klasse Professor Dr. Johannes v. Kries an der Universität Freiburg, das Kommandeurkreuz 2. Klasse: dem Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Dr. Otto Winterer, das Ritterkreuz: dem Prof. Dr. Karl Braig an der Universität Freiburg; vom Orden vom Zähringer Löwen: die goldene Kette zum Großkreuz: dem Wirkl. Geh. Rat Dr. Albert Bürklin in Karlsruhe, das Kommandeurkreuz 2. Klasse: dem Prorektor der Universität Freiburg, Geh. Hofrat Prof. Dr. Ernst Fabricius, das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub: dem Direktor der psychiatrischen und Nervenklinik, Geh. Hofrat Prof. Dr. Alfred Hoche an der Universität Freiburg, das Ritterkreuz 1. Klasse: dem Privatmann Dr. Franz Gäß, dem Privatmann Franz Kapferer, dem Privatmann Werner De Weerth in Freiburg und dem Fabrikanten Karl Bensinger in Mannheim, das Ritterkreuz 2. Klasse: dem Sekretariatsvorsteher an der Universität Freiburg, Kanzleirat Franz Freudemann.

Der Großherzog hat dem Prorektor der Technischen Hochschule Karlsruhe, Geh. Hofrat Professor Dr. Paul Stäckel das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen; den Oberdomäneninspektor Ludwig Honegger in Tiengen zum Vorstand des Domänenamts Emmendingen und den Finanzamtmann Otto Henrici in Konstanz unter Verleihung des Titels Oberdomäneninspektor zum Vorstand des Domänenamts Tiengen ernannt.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ist Gerichtsassessor Dr. Heinrich Straus aus Bruchsal als Rechtsanwalt beim Landgericht Karlsruhe und zugleich bei der Kammer für Handelssachen in Pforzheim mit dem Wohnsitz in Karlsruhe zugelassen worden.

Der „Staatsanzeiger" enthält ferner eine Bekanntmachung: „Ersatzwahl zur Ersten Kammer der Ständeversammlung betreffend."

Gestorben am 15. Oktober 1911: der katholische Pfarrer Fridolin Wußler in Birkendorf, Dekanats Stühlingen.

Nachstehende sechs Kandidaten, die sich der zweiten theologischen Prüfung in diesem Spätjahr unterzogen haben, sind unter die evangelischen Pfarrkandidaten aufgenommen worden: Wilhelm Dörflinger von Adelshofen, Hermann Haßler von Königschaffhausen, Johannes Hemmer von Mannheim, Erwin Hennecke von Hildesheim (Prov. Hannover), Ernst Töppe von Barr i. Els., Heinrich Weidner von Forchtenberg, Jagstkreis (Württemberg).

Auf Grund der vom 16. bis 20. Oktober 1911 abgehaltenen Prüfung sind folgende Inzipienten als Verwaltungsaktuare aufgenommen worden: Otto Anstett von Sand, Richard Apfel von Mannheim, Otto Bender von Michelfeld, Josef Boll von Waldshut, Robert Bundschuh von Karlsruhe, Heinrich Hahn von Offenburg, Otto Hemberger von Buchen, Matthäus Herrmann von Oberwolfach, Ernst Hübler von Adelshofen, Adolf Kammerer von Villingen, Sigmund Knäbel von Villingen, Otto Leinz von Mannheim, Karl Lienhard von Triberg, Willy Mathos von Heidelberg, Franz Mildenberger von Karlsruhe, Josef Müller von Hettingen, Karl Muttach von Ringsheim, Karl Nuß von Achern, Ludwig Riegler von Schwabhausen, Rudolf Rogg von Seelbach, Jakob Schilling von Leimen, Josef Schmid von Waldshut, Hermann Schneider von Karlsruhe, Ernst Volz von Seckenheim, Johann Wegmann von Stockach, Georg Wöllner von Schwetzingen.

Landesversammlung der Kirchlich-Liberalen Vereinigung.

D. **Lörrach,** 27. Okt. Wie schon kurz berichtet, findet am Dienstag, den 7. und am Mittwoch, den 8. Nov. hier die Landesversammlung der Kirchlich-liberalen Vereinigung statt. Am Dienstag, den 7. November wird nachmittags 2½ Uhr im Bahnhofrestaurant eine Vorstandssitzung abgehalten. Abends 8 Uhr findet ein Familienabend statt, an dem Pfarrer Täschler aus Basel die Ansprache hält. Am Mittwoch, den 8. November vereinigen sich die Mitglieder vormittags 8½ Uhr zu einer Morgenandacht, gehalten von Pfarrer Schmith-Maulburg. Um 9 Uhr beginnt im großen Saal des Gasthauses zum „Hirschen" die geschlossene Mitgliederversammlung. Zunächst wird der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet und der Voranschlag für 1912 beraten. Dann wird über die praktische Arbeit der Vereinigung Bericht erstattet. Dekan Specht-Zell referiert über Diaspora- und Krüppelfürsorge, Pfarrer John-Waldshut über den Allgemeinen Evangelisch-protestantischen Missionsverein, Stadtvikar Roland-Freiburg über die Jugendpflege, Stadtpfarrer Rohde-Karlsruhe, der Redakteur des Vereinsorgans „Süddeutsche Blätter für Kirche und freies Christentum", über das Thema: „Unsere nächsten Aufgaben". Um 1½ Uhr findet im „Hirschen" ein gemeinsames Mittagessen statt.

---

t. **Durlach,** 27. Okt. Wegen der Maul- und Klauenseuche finden vorläufig keine Viehmärkte statt.

c. **Ettlingen,** 27. Okt. Auf dem Wege von Reichenbach nach der Spinnerei wurde an einem fünfjährigen Mädchen, das bei der Spinnerei wohnte, von einem Unhold unzüchtige Handlungen vorgenommen. Heute früh wurde der Täter in der Person eines 22 Jahre alten Zigarrenreisenden aus Königsbach ermittelt, verhaftet und in das Amtsgefängnis eingeliefert. — Dieser Tage feierten im Gasthaus zum „Hi[illegible]en" etwa 40 Ettlinger Bürger ihren 50. Geburtstag.

* **Knielingen,** 27. Okt. Der Maurer Wilh. Rockenberger stürzte an einem Neubau ab und erlitt außer einer Verletzung am Kopfe eine Verletzung der Wirbelsäule.

Pforzheim, 27. Okt. Die verunglückte Frau Witwe Letsche von hier, welche von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen abgesprungen ist, ist gestern nachmittag gestorben.

Pforzheim, 27. Okt. Gestern kam der erste Eisenbahnwagen der von der Stadtverwaltung zur Abgabe an die Einwohnerschaft bestellten Kartoffeln hier an. Der Verkauf war ein sehr starker. Vorerst sind von der Stadtverwaltung 6 Eisenbahnwagen bestellt worden. Auch der Seefischmarkt erfreut sich lebhaften Zuspruchs.

sch. **Pforzheim,** 27. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Heute morgen hat sich hier der ledige Hauptlehrer Bernhard Schiele von der Osterfeldschule aus Schwermut erschossen.

Heidersbach, A. Buchen, 27. Okt. Freudig überrascht wurde der Steinhauer Wilhelm Müller von hier. Er gewann in der Straßburger Geldlotterie 10 000 ℳ, den zweiten Haupttreffer. Müller, ein armer, aber fleißiger Arbeiter, ist schon längere Zeit krank und konnte daher nicht mehr für seine Familie sorgen.

d. **Freiburg,** 27. Okt. Die Herbstversammlung der Evangelischen Konferenz, die die konservative Richtung innerhalb der badischen Landeskirche vertritt, wird am 15. November im hiesigen Evangelischen Vereinshaus abgehalten.

c. **Hinterzarten,** 27. Okt. Die Brandkatastrophe im August dieses Jahres, bei der, wie noch erinnerlich sein dürfte, infolge des mangelhaften Löschwesens Fremden und Einheimischen viel wertvolle Sachen verbrannten, hat nunmehr die Gründung einer „Freiwilligen Feuerwehr Hinterzarten" gezeitigt.

Aus Nachbarländern.

Gegen die Teuerung.

Ludwigshafen a. Rh., 27. Okt. Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit allgemein eingetretene Teuerung hat die Badische Anilin- und Sodafabrik für ihre über 20 Jahren alten Arbeiter eine Lohnerhöhung eintreten lassen. Der Anfangslohn wird auf 38 ₰ pro Stunde, der Höchstlohn auf 47 ₰ pro Stunde festgesetzt. Jeder Vollarbeiter, der ein halbes Jahr in der Fabrik ist, erhält jetzt eine Lohnerhöhung von mindestens 2 ₰ pro Stunde. Die bisher üblichen Branchezuschlägen bleiben bestehen. Ebenso erhalten die Handwerker und die Akkordarbeiter eine entsprechende Lohnerhöhung.

:: **Aus Württemberg,** 27. Okt. In Stuttgart wurde ein unbeaufsichtigt auf der Straße umherlaufendes Mädchen von einem Wagen überfahren und sofort getötet. — Die Stadt Reutlingen hat beschlossen, einige Milchkühe anzuschaffen, um die Milchpreise regulieren zu können.

Stadtratssitzung vom 26. Okt. 1911.

Verlegung der Bahnlinie Westbahnhof — Knielingen—Neureut—Eggenstein—Graben. Die Großherzogliche Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen hat dem Stadtrat die Pläne und Kostenberechnungen für die Verlegung der Staatsbahnlinie zwischen Westbahnhof und der Abzweigung nach Maxau und Eggenstein übersandt. Darnach sollen die Linien der Personenbahnen Karlsruhe—Maxau und Karlsruhe—Eggenstein—Graben in der Weise verlegt werden, daß sie, vom neuen Hauptbahnhof ausgehend, zum bestehenden Westbahnhof (Güterbahnhof) und von da westlich am Stadtteil Mühlburg zwischen diesem und dem Rheinhafen vorbeigeführt und später in die bestehenden Linien nach Graben und Maxau wieder eingeleitet werden. Dagegen sollen die derzeitigen Strecken dieser Bahnlinien einschließlich des Bahnhofs Mühlburger Tor in Wegfall kommen. Jedoch ist in Aussicht genommen, ein an die Grabener Linie anschließendes Verbindungsgleis bis zur jetzigen Station Mühlburg bestehen zu lassen, um die Anschlüsse der dortselbst befindlichen Industrie nach wie vor zu ermöglichen. Für die neuen Linien hat die Eisenbahnverwaltung drei verschiedene Entwürfe aufgestellt. Nach dem ersten Entwurf soll an der bisherigen Linie der Güterbahn festgehalten werden, ebenso sollen sämtliche Wegübergänge, wie bisher, als schienengleiche Uebergänge beibehalten werden. Der zweite Entwurf sieht eine Verlegung der Bahnlinien nach Westen sowie die Unterführung der Honsellstraße und der Straße nach Knielingen vor. Nach dem dritten Entwurf ist überdies noch eine Ueberführung der Straßen nach Daxlanden und Grünwinkel in Aussicht genommen. Der Stadtrat erklärt sich nach eingehender Prüfung der Projekte im allgemeinen mit der Ausführung des dritten Entwurfes einverstanden, da unter allen Umständen darauf hingewirkt werden müsse, daß die vorhandenen, dem Verkehr höchst nachteiligen Niveauübergänge beseitigt werden. Dies gilt jedoch nicht nur von den Uebergängen an den vorbezeichneten Straßen, sondern auch von dem schienengleichen Uebergang im Zuge der Grünwinkler und Zeppelinstraße südöstlich des Westbahnhofes. Der Stadtrat beschließt daher, zu beantragen, daß auch dieser letztere Uebergang als schienengleicher Uebergang beseitigt wird. Zugleich soll die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung ersucht werden, die projektierte Verlegung der Hafenbahn auf die östliche Seite der neuen Staatsbahnlinie nicht zur Ausführung zu bringen, sondern die Hafenbahn, wie bisher, westlich der Bahnlinie nach Graben und Maxau zu belassen, da andernfalls die Aufschließung des für die Industrie bestimmten Geländes zwischen Westbahnhof und Rheinhafen sowie der Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk erschwert würden. Hinsichtlich der Verteilung der durch die Verlegung der neuen Linien und die Beseitigung der Niveauübergänge entstehenden Kosten vertritt die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung den Standpunkt, daß die Stadt die Hälfte der bei Beseitigung der schienengleichen Uebergänge erwachsenden Mehrkosten, d. h. rund 1 200 000 ℳ zu übernehmen habe. Der Stadtrat beschließt demgegenüber, an der von jeher vertretenen Auffassung festzuhalten, daß die Vermeidung und Beseitigung von Niveauübergängen im Stadtgebiet eine unabweisbare Verpflichtung der Eisenbahnverwaltung bedeute, für deren Kosten diese allein aufzukommen habe, daß dagegen die Stadt nur die Kosten der neuen Straßen aufzubringen habe, soweit sie entstehen würden, wenn die Straßen unabhängig von den Eisenbahnbauten ausgeführt werden könnten. Eine Berechnung dieser Kosten soll durch das Tiefbauamt vorgenommen werden.

Verstärkung des Straßenbahnverkehrs auf Allerheiligen. Das Straßenbahnamt hat Vorsorge für die Bewältigung des auf Allerheiligen zu erwartenden starken Verkehrs nach und von dem Friedhofe getroffen. Hiernach werden am Sonntag, den 29. ds. Mts., in der Zeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags die Wagen der Linie 4 (Beiertheim—Friedhof) Anhängewagen führen, die Wagen der Linie 3 (Schlachthof—Hauptbahnhof) in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags nach dem Friedhof geleitet und auf der Strecke Mühlburger Tor—Friedhof in der Zeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags Einsatzmotorwagen mit Anhängern in Zeitabständen von 5 Minuten verkehren. Am Montag, den 30. und Dienstag, den 31. ds. Mts., werden die Wagen der Linie 3 (Schlachthof—Hauptbahnhof) in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags nach dem Friedhof laufen. Mittwoch, den 1. November, erhalten die Wagen der Linie 4 (Beiertheim—Friedhof) in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr Anhänger. Während derselben Zeit werden die Wagen der Linie 3 (Hauptbahnhof—Schlachthof) zum Friedhof geführt. Außerdem verkehren in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends zwischen Mühlburger Tor und Friedhof besondere Einsatzwagen in Zeitabständen von 5 Minuten.

Vergebung von Arbeiten und Lieferungen. Vergeben werden: die Lieferung von elektrischen Ausrüstungsgegenständen für Straßenbahnwagen an die Siemens-Schuckert-Werke, die Lieferung von Flußbaupflastersteinen für die Uferpflasterung am Hauptsammelkanal an Steinbruchbesitzer A. Aulenbacher in Ettlingen, die Lieferung von Xylol zur Vermeidung von Naphtalinverstopfungen in den Gasrohrleitungen an die Firma C. Roth, die Lieferung von 1500 Zentnern Maschinenstroh für den städtischen Viehhof an die Gebrüder Hartmann in Weingarten, die Lieferung von Futtermitteln (Runkelrüben, Roggenstroh, Streustroh und Gelberüben) für die Tiere des Stadtgartens an K. Fränkle in Singen und Johannes Wolf in Obergrombach.

(Schluß folgt.)

Luftfahrt.

Zur Abnahme des „L. Z. 9".

Friedrichshafen, 27. Okt. Das Luftschiff „L. Z. 9" ist heute früh 6.30 Uhr zur endgültigen Abnahmefahrt aufgestiegen und nach achtstündiger Fahrt in 1200 Meter Höhe gegen halb 4 Uhr nachmittags glatt gelandet. An der Fahrt haben zwei Herren der Militärkommission teilgenommen.

---

* **Mannheim,** 26. Okt. Unter den zahlreichen telegraphischen Beglückwünschungen, welche dem Fabrikanten Dr. Lanz und Professor Schütte aus Anlaß des ersten Aufstieges des Luftschiffes „Schütte-Lanz" zugingen, befinden sich auch solche von dem Grafen Zeppelin, Major Groß und Verein „Luftverkehr"-Berlin.

Reims, 27. Okt. Der Flieger Desparmett ist heute aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt und war sofort tot.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 26. Okt. Sitzung der Strafkammer 3. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Diebold.

Zwei Gauner gefährlicher Art wurden am 3. September auf dem Iffezheimer Rennplatz festgenommen, der 40 Jahre alte Pensionsinhaber Ferdinand Edenweger aus Hohenstadt und der 36 Jahre alte Kaufmann Jakob Lindner aus Budapest. Beide gehören zu der Zunft der Taschendiebe. Mit verbrecherischen Vorsätzen waren die beiden im August zu Beginn der Rennzeit nach Baden-Baden gekommen. Am 25. August trieben sie sich auf dem Iffezheimer Rennplatze herum. Hier zog ein Herr, der, wie sich später zeigte, der Privatier Neckel aus Elberfeld war, ihre Aufmerksamkeit auf sich. Lindner machte sich zunächst an ihn heran, um dem Mann die Brieftasche zu entwenden. Es gelang ihm auch bei dem nach Beendigung der Rennen entstandenen Gedränge den Rock Neckels zurückzuschieben und in die Tasche zu greifen, in der die Brieftasche sich befand. Er vermochte sie aber nicht herauszuziehen, da die Tasche zu fest saß. Lindner und Edenweger befanden sich am 6. Renntag wiederum auf dem Iffezheimer Rasen. Sie sahen auch jetzt den Neckel, an dessen Fersen sie sich aufs neue hefteten. Nach vorheriger Verabredung stellten sie sich vor einem der Totalisatorschalter um ihn herum, schoben ihn in das entstandene Gedränge hinein, wobei es Edenweger gelang, dem Neckel aus der Brusttasche des Rockes mehrere Schriftstücke herauszunehmen. Unter denselben befand sich ein Depotschein über eine von Neckel im Hotel „Stephanie" hinterlegte Summe von 2000 ℳ. Mit ihrem Raube entfernten sich beide nach dem zweiten Platz, wo Edenweger die gestohlenen Papiere in einem Aborte versteckte. Nicht wenig überrascht waren die beiden Spießgesellen, als sie kurz darauf verhaftet wurden. Der während der Renntage zum Ueberwachungsdienste auf den Iffezheimer Rennplatz beorderte Kriminalsergeant Schumacher von hier hatte Edenweger und Lindner schon längere Zeit beobachtet und auch den Vorgang vom 3. September wahrgenommen. Das Gericht verurteilte unter Anrechnung von je 1 Monat Untersuchungshaft Edenweger zu 1 Jahr Gefängnis, Lindner zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, beide zu je 5 Jahren Ehrverlust.

In geheimer Sitzung gelangte die Anklage gegen den Zimmermann Paul Morlock aus Hörden wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft und auf 5 Jahre Ehrverlust.

Bei der Wirtin Kaller in Baden erschien anfangs Juli der ihr bekannte Schreinergehilfe Richard Farr aus Aalen und bat sie um ein Darlehen von 10 ℳ, da er zu der Arbeit für einen Hotelier Bodenlack kaufen müsse und hierzu nicht genügend Geld habe. Er versicherte, daß er noch am Abend das Geld zurückbringen werde. Die Frau schenkte den Worten des Farr Glauben und gab den verlangten Betrag her. Sie sollte ihn nicht wiedererhalten, denn Farr verschwand mit dem geliehenen Gelde aus Baden. Heute erhielt er wegen Betrugs im Rückfall 3 Monate Gefängnis.

Der als Agent für die Stuttgarter Kranken- und Sterbekassenversicherungsanstalt E. H. tätige Maler Augustin Georg Egelser aus Nürnberg, wohnhaft in Rastatt, hatte, obwohl eine Aenderung der Satzungen dieser Anstalt eingetreten war, Abschlüsse nach den früheren Bestimmungen gemacht und sich hierfür ihm nicht zustehende Aufnahmegebühren in Höhe von 2 bis 3 ℳ von einer Reihe Personen in Steinmauern, Bietigheim, Bischweier, Plittersdorf, Förch, Kuppenheim, Iffezheim und Sandweier bezahlen lassen. Wegen Betrugs wurde der Angeklagte mit 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft, bestraft.

Dem Schreiner Simon Müller in Neuburgweier waren am 13. September aus seiner Werkstätte Gegenstände (Kleidungsstücke usw.) im Gesamtwerte von 95 ℳ entwendet worden. Der Dieb konnte bald in der Person des 21 Jahre alten Schneidergesellen Karl Friedrich Wilhelm Eckert aus Offenburg ermittelt werden, der einige Zeit bei Müller in Arbeit gestanden hatte. Der Gerichtshof erkannte gegen den wegen Diebstahls bestraften Angeklagten auf 6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

* **Heidelberg,** 27. Okt. In einem Aufsehenerregenden Prozeß waren im Frühjahr dieses Jahres bekanntlich der Inhaber des hiesigen Eilboteninstituts „Rote Radlerinnen und Radler", Julius Wagner, sowie die Kaufleute Friedrich Methlow und Ernst Eberhardt wegen Vergehens gegen das Postgesetz von der hiesigen Strafkammer zu hohen Geldstrafen, je 600 und 610 ℳ verurteilt worden. Das Maß dieser Strafe ist jetzt, wie das „Hdlbg. Tgbl." hört, im Gnadenwege vom Ministerium auf 60 ℳ Geldstrafe für Wagner und auf je 30 ℳ für die beiden anderen Angeklagten herabgesetzt worden.

Rechtspflege der Arbeiterversicherung.

Aus der letzten Schiedsgerichts-Sitzung:

Seit Oktober 1904 stand die 54 Jahre alte Polisseuse K. D. v. P. im Genusse der Invalidenrente, weil angenommen worden war, daß sie infolge rheumatischer Beschwerden, Herz- und Verdauungsstörungen nicht mehr in der Lage sei, den dritten Teil des Lohnes zu verdienen. Als neuerliche Erhebungen ergaben, daß die D. zwar keine Lohnarbeit, aber sonst alle Geschäfte ihrer Haushaltung besorgte und ferner der gehörte Großh. Bezirksarzt bestätigte, daß die Rentnerin ihrem heutigen Zustande nach wieder bedeutend mehr als das gesetzliche Lohndrittel verdienen könne, hat die Landesversicherungsanstalt Baden die Entziehung der Rente verfügt. — Die hiergegen eingelegte Berufung, in der behauptet wurde, Klägerin sei auch heute noch invalide im Sinne des Gesetzes, wurde vom Schiedsgericht abgewiesen, weil ein weiter erhobenes klinisches Gutachten ergab, daß sich der Zustand der Klägerin erheblich gebessert hat und sie wieder in der Lage ist, mehr als den dritten Teil des Lohnes einer gleichartigen Person zu verdienen.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Vorgänge in Tripolis.

Tripolis, 27. Okt. Agenzia Stefani: Nach einer durchwachten, aber ruhig verlaufenen Nacht bemerkten Flugzeuge gegen 5.20 Uhr früh, daß die Türken, gestützt von einer beträchtlichen Araberabteilung, einen neuen Angriff planten. Es handelte sich zweifellos

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

um große Mengen Bewaffneter. Mehr als 6000 Mann waren bereits durch Aeroplane auf dem Wege von Azizia her gemeldet worden, die noch durch im Laufe des Tages angekommene starke Truppenmassen verstärkt wurden. Der Angriff wurde durch starke Reitertruppen begonnen. Die Araber und Türken erschienen heute auf der ganzen von den Italienern um Tripolis gehaltenen Linie. Im Innern der Oase hat man schon gestern nicht unbeträchtliche Ansammlungen gesehen. Gegen diese richtete man zunächst einige Schüsse aus Kruppgeschützen, weshalb sich der Feind außer Schußweite zurückzog. Als die feindlichen Reiter heute morgen den Angriff erneuerten, wurden sie unter Verlusten zurückgeschlagen. Sie konnten aber mit Unterstützung zahlreicher regulärer und irregulärer Truppen wieder zum Angriff vorrücken. Der Feind versuchte unseren linken Flügel wiederholt zu umgehen, während er sich auf dem rechten Flügel nur gerade behaupten konnte. Nach Sonnenaufgang stiegen die Flugzeuge zur Erkundigung auf. Sie konnten sofort die feindlichen Stellungen feststellen und dadurch war die italienische Artillerie im stande, mit großer Wirksamkeit anzugreifen. Auf dem rechten Flügel nahm das Linienschiff „Sizilia", das bei Gangaresch ankerte, an der Schlacht teil. Der Kampf verschärfte sich. Der Feind drang erbittert bis knapp an die italienische Linie vor. Er erlangte, wie durch Aeroplane festgestellt werden konnte, durch große Reserven, deren größter Teil auf der Straße von Azizia, ungefähr 5 Kilometer entfernt, stand, bedeutende Verstärkungen. Der Angreifer versuchte, die Linie der Italiener zu durchbrechen, aber er wurde auf der ganzen Front unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Auch auf dem italienischen äußersten linken Flügel wurde gekämpft und der Versuch des Feindes, ihn zu umgehen, unter ernsten Verlusten zurückgeschlagen. Immerhin gelang es einigen arabischen Abteilungen, in den Rücken der italienischen Front zu kommen. Sie wurden sogleich umzingelt und aufgerieben. Einige Abteilungen des 40. Regiments ließen die Araber bis zu den Laufgräben herankommen. Dann eröffneten sie ein sehr heftiges Feuer auf die Araber und zwangen sie unter großen Verlusten zur Flucht, verfolgt von den Bajonetten der Kavallerie. Diese war von den Pferden gestiegen und hatte das Zentrum verstärkt. Der rechte italienische Flügel unternahm einen erfolgreichen Gegenangriff auf den linken Flügel des Feindes. Bei einem Bajonettangriff wurde eine grüne arabische Fahne erobert. Die Araber wurden bis auf die Dünen zurückgedrängt. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Sie übersteigen wahrscheinlich 1000 Tote und fast entsprechend viele Verwundete. Bei den Türken, von denen etwa 1500 an dem Kampfe teilgenommen haben, scheint ein hoher Offizier gefallen zu sein, denn sein Leichnam wurde unter heftigem italienischen Feuer und unter großen Verlusten fortgetragen. Die italienischen Verluste dürften 100 Tote und Verwundete nicht übersteigen. Einige Italiener fielen durch verräterische Schüsse der Araber von hinten. Die Maßnahmen zur Säuberung der Oase werden energisch durchgeführt. Wer dort mit der Waffe in der Hand angetroffen wird, wird erschossen. Alle dortigen Häuser und Hütten, sowie das Beduinendorf vor den Toren von Tripolis werden verbrannt. Wir können jetzt die Sicherheit haben, daß im Rücken der italienischen Stellung jede Gefahr beseitigt ist. Die Stadt Tripolis ist ruhig, auch die Lage bei Homs ist andauernd gut.

Tripolis, 27. Okt. Gestern nachmittag unternahmen die Türken und Araber zwischen El Mesri und Bumeliana einen heftigen Angriff gegen die Italiener. Der Feind wurde zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 27. Okt. Nach aus türkischer Quelle stammenden Nachrichten hat zwischen den östlich von Benghasi landenden Italienern und türkischen Truppen sowie aus Freiwilligen der Senussi, die sich im Hinterhalt der Dattelpflanzung von Hadade versteckt hielten, ein neuer Kampf stattgefunden, in dem vierhundert Italiener gefallen sein sollen.

Konstantinopel, 27. Okt. Nach einer der Pforte zugegangenen Meldung des türkischen Kommandanten in Tripolis vom 23. cr. leistete die Garnison von Derna den Italienern tapferen Widerstand und brachte ihnen große Verluste bei. Schließlich zogen sich die Türken in Ordnung nach einem früher ausgearbeiteten Plane zurück und nahmen eine sichere Stellung ein.

Saloniki, 27. Okt. Die Abgeordneten Bahmi Bey von Saloniki und Abeidullah von Smyrna sowie zwei weitere Mitglieder des jungtürkischen Ausschusses melden ihre Ankunft in der Provinz Tripolis. Der Erstgenannte soll beauftragt sein, dort eine provisorische Regierung einzurichten.

f. **Mailand**, 27. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der „Secolo" meldet aus Kairo, daß die antiitalienische Agitation in Aegypten im Wachsen sei. Selbst Arbeiter und Bauern geben ihr letztes Scherflein für den heiligen Krieg. Der Boykott der italienischen Waren wird immer schärfer.

Neueste Nachrichten.

Zur Reichstagswahl in Konstanz.

Konstanz, 27. Okt. (Tel.) **Bei der heutigen Stichwahl erhielten: Schmidt (lib.) 15 114 Stimmen, Frhr. v. Rüpplin (Ztr.) 14 045 Stimmen. Schmidt somit gewählt.**

Bei der Hauptwahl fielen auf Schmidt (lib.) 11 441, auf Rüpplin (Ztr.) 13 266, auf Großhans (Soz.) 3025 Stimmen.

Schweres Schiffsunglück im Kieler Hafen.

Kiel, 27. Okt. **Gestern abend ½11 Uhr, als der im hiesigen Hafen liegende kleine Kreuzer „München" an eine Boje gehen wollte, ertranken beim Aussetzen eines Bootes ein Maat und sechs Matrosen. Die Kriegsschiffe haben die Flaggen auf Halbmast gesetzt.**

Berlin, 27. Okt. (Amtlich.) Als der kleine Kreuzer „München" gestern abend um 10.20 Uhr in den Kieler Hafen einlaufend, in üblicher Weise mit Hilfe eines zu Wasser gebrachten Seitenbootes an der Boje festmachen wollte, kippte das vordere Haltetau des Kutters auf bisher unaufgeklärte Weise und die aus Boots-, Steuermann und vierzehn Matrosen bestehende Besatzung stürzte ins Wasser. Neun konnten gerettet werden; ertrunken sind Bootsmannmaat Wilhelm Domke aus Berlin und die Matrosen Gustav Pfah aus Schluchtern bei Eppingen, Wilhelm Petersen aus Hamburg, Alois Hitters aus Köln, August Wiese aus Alt-Alvensleben und Julius Schneider aus Altona. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe haben die Flaggen auf Halbmast gehißt.

Zur Krisis in Oesterreich.

Wien, 27. Okt. Der deutschnationale Verband hat nicht nur die Forderung der Tschechen auf Aufnahme zweier tschechischer Ressortminister, sondern auch die Ernennung eines tschechischen Sektionschefs in jedem Ministerium, sowie die Aenderung der Sprachenverhältnisse bei den Gerichten Böhmens abgelehnt, aber erklärt, keinen Anlaß zu haben, seine Stellung zur Regierung zu ändern, solange diese nichts unternehme, was die politischen Interessen schädigen könne.

Wien, 27. Okt. Im weiteren Verlaufe der ersten Lesung des Budgets im Abgeordnetenhause befürwortete der Abg. Redlich (Deutsch-Fortschrittler) eine durchgreifende Verwaltungsreform und betonte in seiner Besprechung des deutsch-böhmischen Ausgleichs, daß die Deutschen einen ehrlichen und gerechten Ausgleich wollen. Die Deutschen wollen die anderen Nationen nicht beherrschen, aber ein gewisses Maß von deutschem Charakter müßte im Staatswesen erhalten bleiben. Wenn aber die Tschechen als Friedensbedingung die Berufung nationaler Beamter in das Kabinett forderten, wäre an eine Ordnung der Dinge nicht zu denken.

Wien, 27. Okt. In der fortgesetzten ersten Lesung des Budgets sprach der Ministerpräsident Frhr. v. Gautsch sein Bedauern aus, daß die alle Bevölkerungsschichten gleichtreffende Teuerungskalamität von einzelnen Parteien zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt werde. (Sehr richtig! und Unterbrechung bei den Sozialdemokraten.) Des weiteren bezeichnete der Ministerpräsident die Haltung der Beamtenschaft, insbesondere der Eisenbahner, bei der Geltendmachung ihrer Forderungen als das Bedauerlichste, was seit einer Reihe von Jahren im öffentlichen Leben vorgekommen sei. Angesichts der dringenden, vom Parlament zu lösenden Aufgaben müsse die Regierung zur Bildung einer Arbeitsmajorität schreiten. Der Ministerpräsident wandte sich dann zunächst an diejenigen Parteien, die bisher stets an den Staatsgeschäften teilgenommen hätten, sodann an die Tschechen, da man die Vertreter einer so kräftig und hochentwickelten Nation von den Staatsaufgaben nicht ausschließen könne. Die Verhandlungen hätten aber bisher zu keinem Ziele geführt. Es müßten sich diejenigen zusammenschließen, die noch Ordnung im Staate wollen und sich dem Terrorismus des Hauses nicht unterwerfen. Trotz aller ernsten Befürchtungen hoffe er, daß die Erwartungen der österreichischen Völker in Erfüllung gehen werden. (Lebhafter Beifall.)

Neue Unfälle auf französischen Kriegsschiffen.

Toulon, 27. Okt. An Bord des Linienschiffes „Diderot" entstand infolge Kurzschlusses Feuer in der Abteilung der Dynamomaschinen. Durch sofortige Maßnahmen wurde die Gefahr in wenigen Minuten beseitigt. Auch an Bord des Linienschiffes „Justice" brach infolge Kurzschlusses Feuer aus. Die Funken flogen in die Nähe der vorderen Pulverkammer, die sofort unter Wasser gesetzt wurde.

Paris, 27. Okt. Aus Toulon wird zu den Vorfällen an Bord der beiden Kriegsschiffe „Justice" und „Diderot" noch gemeldet, daß in beiden Fällen eine erhebliche Panik an Bord der Schiffe ausbrach. Fünf Matrosen, die durch ihr Geschrei auf der „Justice" zu der Panik beigetragen hatten, wurden in Gewahrsam genommen. Der Marineminister hat den Seepräfekten telegraphisch um einen eingehenden Bericht über die beiden Vorfälle ersucht.

Vom persischen Kriegsschauplatz.

Asterabad, 27. Okt. (Petersb. Tel.-Ag.) Serdar Mochi erlitt in einem Gefecht bei Gias eine vollständige Niederlage. Seine Abteilung wurde zerstreut.

Die Revolution in China.

Peking, 27. Okt. Yingtschang sandte gestern ein Telegramm, die Regierungstruppen seien bis Schoku vorgerückt, er folge ihnen. Es sei zu mehreren Gefechten gekommen, aber eine Schlacht finde erst statt, wenn sich die Regierungstruppen in hinreichender Stärke gesammelt hätten.

Peking, 27. Okt. Der Verkehrsminister Shengkungpao ist wegen seiner rücksichtslosen Haltung bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen entlassen worden. Zu seinem Nachfolger wurde Tangschaoyi ernannt. Schengs Fall dürfte ein Symptom für das Aufsteigen seines langjährigen Rivalen Yuanschikai sein, der nun bald der Diktator Chinas sein kann. Schengs Nachfolger im Ministerium, Tangschaoyi, ist ein ergebener Anhänger Yuanschikais.

Wien, 27. Okt. Nach einer Meldung der „Zeit" aus Schanghai befindet sich der Kaiserliche Hof von Peking bereits auf der Flucht.

Geldangebot für China.

Yokohama, 27. Okt. Die Specie-Bank, die unter dem Einfluß der japanischen Regierung steht, bot der chinesischen Regierung 100 Millionen Mark an.

Die Marokkofrage.

Die Deutschen in Mogador.

Mogador, 27. Okt. Auf Anregung der Gebrüder Mannesmann hat die deutsche Kolonie von Mogador unter dem Vorsitz des Vizekonsuls v. Maur einstimmig beschlossen, in Mogador eine deutsche Handwerksschule für Südmarokko für Araber und Juden zu gründen. Die Schule soll hauptsächlich der Ausbildung eines Stammes von Reparaturhandwerkern für Maschinen und andere Importartikel sowie der Verbreitung der deutschen Sprache gegenüber der französischen Tendenz der bisherigen Schulen dienen. Die Kolonie erbittet wärmste Unterstützung dieses erstmaligen Versuches der Errichtung deutscher Fachschulen im Auslande; ein großer Zuspruch von Schülern ist gesichert.

Französisch-spanischer Zwischenfall in Marokko.

Paris, 27. Okt. In Casablanca (Marokko) ging ein Franzose namens Marchal in Begleitung eines Mädchens im deutschen Konsulats-Quartier spazieren. Dort traf er den Spanier Garcia, mit dem er Händel bekam. Von Worten ging man bald zu Tätlichkeiten über und Marchal schoß den Spanier mit dem Revolver nieder. Als er verhaftet wurde, gab er an, er sei von Garcia angegriffen worden, doch wurde später einwandfrei festgestellt, daß Marchal seinen Gegner nicht in der Notwehr erschossen hatte, weshalb er unter der Anklage des Totschlages vor Gericht gestellt werden soll.

Spanien und Frankreich.

Paris, 27. Okt. Der Madrider Korrespondent der „Petit Parisien" meldet betreffs der bevorstehenden französisch-spanischen Verhandlungen, man glaube daselbst vielfach, daß es schwer sein werde, zu einem Einvernehmen zu gelangen, falls Frankreich auf der Räumung von El Ksar und Larache bestehe, denn es handle sich da um eine Ehrensache Spaniens. In amtlichen Kreisen sei man allerdings optimistisch. Eine einflußreiche Persönlichkeit habe ihm erklärt, die Madrider Regierung hoffe, daß mit Frankreich ein Uebereinkommen erzielt werde und daß die Verhandlungen noch vor der Eröffnung der Cortes beendet sein werden, die nicht länger hinausgeschoben werden könnten, da die Cortes noch vor Schluß des Jahres das Budget bewilligen müssen.

Verschiedene Meldungen.

Friedrichshafen, 27. Okt. Heute ist die endgültige Abnahme des „L. Z. 9" erfolgt. Das Luftschiff stieg innerhalb 10 Minuten auf zu einer Höhe von 1350 Metern ohne jede Ballastabgabe.

Berlin, 27. Okt. Kapitän Gleiß, der erste Offizier des kleinen Kreuzers „Seeadler", ist in Dar-es-salaam in Deutsch-Ostafrika gestorben.

Berlin, 27. Okt. Wie verlautet, wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Schädler von Bamberg, der zweite Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, wegen erschütterter Gesundheit bei den Neuwahlen nicht mehr kandidieren.

Stettin, 27. Okt. Vom Verteidiger des Rittergutsbesitzers Becker ist heute Revision gegen das Urteil des Landgerichts Stettin eingelegt worden.

Petersburg, 27. Okt. Die in der Expedition des Amtes zur Anfertigung der Staatspapiere gestohlenen Kreditbilletts wurden im Rauchzimmer nahe dem Kassengewölbe unter Schränken und Kästen aufgefunden. Es fehlten nur 400 Rubel. Unter dem Verdachte des Diebstahls wurden fünf Geldzähler verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Oktober.

Am Bundesratstische Staatssekretär Delbrück, Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer und der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet 12.20 Uhr die Sitzung.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die vom Zentrum und den Freisinnigen eingebrachten Interpellationen betr. die Maul- und Klauenseuche.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Steindl (Ztr.) begründet die Interpellation seiner Partei: Die Schäden, die den Landwirten infolge der Maul- und Klauenseuche erwachsen, sind oftmals weniger schlimm als die sich aus den Vorsichtsmaßregeln ergebenden Schäden.

Die Sperre trifft den Bauernstand schwer und für das nächste Jahr droht infolge Mangels an Jungvieh eine schwere Kalamität. Die Regierung sollte endlich unserer Resolution betreffend Entschädigung für das an Maul- und Klauenseuche eingegangene Vieh entsprechen.

Abg. Fegter (Fortschr. Vp.) begründet die in gleicher Richtung sich bewegende Interpellation. Die Sperrmaßnahmen hätten nur in beschränktem Maße Bedeutung. Die Einschleppung der Seuche ist überaus vielseitig. Außer den Kreistierärzten sollten alle approbierten Tierärzte zur Ueberwachung und Anordnung der Sperrmaßnahmen zugelassen werden; man hätte dann einen größeren Kreis von Sachverständigen. Die Sperrmaßnahmen haben einen nur ganz minimalen Wert und sind übrigens nicht ganz einheitlich durchzuführen. Vor allem müssen wir uns vor der Einschleppung der Seuche von Osten her schützen. Die Wissenschaft muß sich mit der Erforschung der Seuche mehr als bisher befassen; dazu sind vom Reiche Geldmittel zu bewilligen.

Staatssekretär Delbrück: Ich bin stets bestrebt gewesen, die Beschwerden zu prüfen und zu beseitigen, sowie die Erleichterungen und Abänderungen, die zweckmäßig erscheinen, herbeizuführen. Die Verhandlungen mit den Bundesregierungen haben ergeben, daß mit der Einheitlichkeit allein die Sache nicht gemacht werden kann. Ich hoffe, daß das neue Viehseuchengesetz am 1. April in Kraft tritt und damit ist mit den bisherigen Bestimmungen über die veterinärpolizeiliche Bekämpfung der Seuche mit ihren Mängeln aufgeräumt. Die vollständige Abschlachtung verseuchten oder seucheverdächtigen Viehbestandes hat wegen unzureichender Mittel nicht durchgeführt werden können. Die unnötigen Schärfen haben wir abzuschwächen gesucht. Das Maß der Entschädigungsansprüche wird durch das neue Seuchengesetz erheblich erweitert. Hinsichtlich der zu gewährenden Reichsmittel für die wissenschaftliche Erforschung der Seuche wollen wir erst Maßnahmen treffen, wenn in Preußen die Maßnahmen ein greifbares Ergebnis gezeitigt haben.

Auf Antrag der Sozialdemokraten und der Freisinnigen findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Dr. Hahn (Bund d. L.): Die Seuche ist vom Osten eingeschleppt worden; unbedingte Grenzsperre ist nötig. Hart sind oft die Ordnungsstrafen für unterlassene Anmeldungen. Wenn der kleine Landwirt, wie der Reichskanzler es wünscht, sein Vieh durchhalten soll, so müssen ihm unverzinsliche Darlehen gegeben werden.

Abg. Keil (Soz.): Das Rindviehseuchengesetz ist ein Gesetz agrarpolitischen Charakters und darauf berechnet, auswärtiges Schlachtvieh fernzuhalten. Württemberg ist nicht von Frankreich, sondern von Norddeutschland her verseucht worden. Zum Schutze gegen die Seuchengefahr müßte man sämtliche Mitglieder des Bundes der Landwirte bis zum 12. Januar 1912 unter Quarantäne stellen. (Heiterkeit.) Es hätten mehr Mittel zur Erforschung der Seuche zur Verfügung gestellt werden müssen.

Preußischer Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Die Hoffnung, daß wir im Laufe des Winters der Seuche Herr werden, hat sich leider nicht erfüllt. Wir haben in besonderem Maße den kleinen Landwirten Erleichterungen in bezug auf die Verwendung des Viehs zur Feldarbeit usw. eingeräumt; dadurch ist eben die Bekämpfung der Seuche gehemmt worden. Zur Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung wird auch der nächste preußische Etat eine größere Summe enthalten. Die großen Manöver haben glücklicherweise nicht zur Verbreitung der Seuche beigetragen. Wir können konstatieren, daß sich unsere Maßnahmen im großen und ganzen bewährt haben.

Abg. Neuner (ntl.): Den Grenzschutz müssen wir in weitestem Maße beibehalten. Die Regierung sollte den vielfachen Anregungen des Reichstags Folge leisten.

Direktor des Reichsgesundheitsamts Dr. Bumm: Die Arbeiten des Reichsgesundheitsamts, des preußischen Instituts für Infektionskrankheiten und des hygienischen Instituts in Greifswalde haben wesentlich zur Klärung des Wesens der Seuche beigetragen, doch ist der Krankheitserreger noch nicht gefunden. Unrichtig ist, daß Prof. Löffler in Greifswald das Monopol zur Erforschung der Seuche eingeräumt worden ist.

Abg. Oertzen (Rpt.) tritt für energischen Grenzschutz und strenge Bestrafung bei Verstößen gegen die Schutzmaßregeln ein. Redner empfiehlt die Einsetzung von Beobachtungskommissionen, bestehend aus einem Verwaltungsbeamten, einem Veterinär und einem Landwirt.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Brandys (Pole) und Werner-Gießen (Wirtsch. Vgg.) wird Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 7. November, 2 Uhr. Kleine Vorlagen.

Schluß 5.45 Uhr.

Letzte telegraphische Meldungen unserer Berliner Redaktion.

(Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe „Karlsruher Tagblatt" gestattet).

Berlin, 27. Okt. Anfang November wird der Deutsche Reichstag Gelegenheit haben, sich mit dem deutsch-französischen Vertrag, dessen Unterzeichnung unmittelbar bevorsteht, zu beschäftigen. Soweit der erste Teil des Vertrages, also das Marokko-Abkommen, in Frage kommt, bedarf es der Genehmigung des Reichstages, weil es sich hierbei um die Abänderung der Gerichtsbarkeit deutscher Konsularbehörden handelt, die staatsrechtlich ohne Zustimmung des Parlaments nicht Gesetzeskraft erlangen kann. Anders liegen die Dinge beim zweiten Teil, dem sog. Kongo-Vertrag, wo es sich einerseits um kolonialen Gebietszuwachs handelt, der analog der Erwerbung von Kiautschou keiner Ratifikation durch den Reichstag bedarf, und andererseits keine deutsche Gebiets-Abtretung, sondern lediglich eine deutsch-französische Grenzregelung in Frage kommt, für die gleichfalls die Genehmigung der Volksvertretung nicht erforderlich ist. Der Abschluß des Kongo-Vertrages dürfte somit dem Reichstage zur Kenntnisnahme mitgeteilt werden. Den unmittelbaren Abschluß des Vertrages bestätigt folgendes Telegramm: „Paris, 27. Okt. Die allerletzte der Grenzfragen zweiter Ordnung wurde nach Blättermeldungen zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt. Frankreich erhält als eigentlichen Gebietszuwachs die Möglichkeit des Verkehrs zum Benuefluße. Damit ist der Kongo-Kamerun-Vertrag in allen Punkten fertig geworden."

Berlin, 27. Okt. Ueber die neuen türkischen Angriffe bei Tripolis und Benghasi meldet der „Lok.-Anz.": Vor Tagesanbruch näherten sich gestern starke Araberhaufen dem Zentrum und linken Flügel der italienischen Stellung, von lebhaftem Feuer empfangen. Als die Sonne aufgegangen war, sah man unter den Angreifern zum ersten Male reguläre türkische Truppen. Während der Morgenstunden trat auch die türkische Artillerie in Aktion, etwa 4 bis 6 Geschütze. Gegen 8 Uhr morgens ging man zum Angriff über. Sehr schlecht von dem Feuer der Artillerie unterstützt, stiegen 2 Kompagnien Tirailleurs zum Frondalangriff gegen Bumiliana, wo das italienische Zentrum ist, herab, das von Natur aus und durch künstliche Befestigungen sehr stark ist. Auf ungefähr 600 Meter wurden einige Batterien von zwei Bataillonen mit furchtbarem Frondalfeuer empfangen. Ueberall verteilten sich die Tirailleur-Schwärme, die von Araber-Reitern begleitet waren. Das Feuer gegen den linken Flügel der Türken wurde von italienischen Truppen unterhalten, die weiter westlich standen. Die Linie der Angreifer war schnell auseinandergebrochen. Die Angreifer zogen sich hinter Hügel zurück, die Italiener verfolgten sie bis in die Gegend von Sanjur.

München, 27. Okt. Der bayerische Finanzminister hat seinerzeit bei der Budgetrede angedeutet, daß für das Jahr 1910 ein Ueberschuß zu erwarten sei. Dieser Ueberschuß wird jetzt auf 20 Millionen Mark geschätzt.

Paris, 27. Okt. Nach mehrtägigem Schweigen liefert, wie aus einer Privatdepesche aus Peking zu entnehmen ist, der vielgenannte chinesische Reformator Yuanschikai wieder vollgültige Proben seiner ungebrochenen Tatkraft. Sowohl die kaiserliche Regierung wie die Rebellen haben erkannt, Yuanschikai sei im Augenblick der einzige Mann, die unbedingt notwendig gewordenen Veränderungen im Staatswesen ohne überflüssiges Blutvergießen in die Wege zu leiten. Als erster Erfolg ist anzusehen, daß die Pekinger Generalregierung die radikalen Vorschläge der Nationalversammlung rückhaltlos als Grundlage ihrer künftigen Entschließungen annimmt. Ferner hat Yuanschikai höchst wichtige persönliche Veränderungen im Militär- und Zivilwesen vorgenommen. Zu diesen gehört die Ernennung seines Zöglings, des Generalleutnants Teng, zum Chef der Armee, an Stelle des den Rebellen besonders verhaßten Jintschang. Ferner die Ernennung des Generalmajors Tuan zum Chef des noch zu bildenden zweiten Korps. Beide sind den Rebellen sympathische Persönlichkeiten und demnach wohl geeignet, bei den als sicher geltenden Verhandlungen zur Einstellung des Bürgerkrieges ausgleichend zu wirken.

Paris, 27. Okt. Gerüchtweise verlautet, daß die Türken vor Tripolis durch den Zuzug von 5000 Mann Tuaregs aus den wildesten und zweifellos reichsten Berberstämmen Nordafrikas verstärkt worden seien. Es soll eine größere Aktion unmittelbar bevorstehen.

London, 27. Okt. Aus Schanghai wird telegraphiert, dort sei die Meldung eingetroffen, daß die Rebellen nach großem Blutvergießen Kanton genommen hätten. Sie rüsteten sich zu einem sofortigen Vormarsch gegen Peking.

London, 27. Okt. Aus Saloniki wird gemeldet, daß dort angelangte Schiffe zwei italienische Kreuzer und drei Torpedoboote außerhalb des Golfes kreuzend bemerkt haben. Auch an der Küste Dedranatsch, am Endpunkt der Bahn von Belgrad, will man italienische Schiffe bemerkt haben.

Konstantinopel, 27. Okt. Auf der Pforte scheinen sehr günstige Nachrichten aus Tripolitanien eingelaufen zu sein. Zurzeit soll in Tripolis, Homs, Misrata, Benghasi und Derna gekämpft werden, wobei die Italiener große Verluste erleiden. Die Stimmung auf der Pforte ist sehr freudig. An der Börse ist eine Hausse eingetreten.

Die Landesgewerbe-Ausstellung Karlsruhe 1915.

Die „Südd. Gewerbe-Korrespondenz" schreibt: Karlsruhe, 26. Okt. Wie auf der kürzlich in Pforzheim abgehaltenen Jahresversammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden des Pfinz- und Enzgaues mitgeteilt wurde, sollen nunmehr durch das Bürgermeisteramt Karlsruhe Einladungen zur Beschickung der Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915 (anläßlich des 200jährigen Stadtjubiläums) an die Handwerker und Gewerbetreibenden ergehen. Daß dieser Aufforderung freudig Folge geleistet wird, darf umso mehr erwartet werden, als diese Gelegenheit, einem großen Publikum die Erzeugnisse des badischen Landes vorzuführen, infolge der gedrückten Geschäftslage und des dadurch beschränkten Absatzes von den Interessenten bekanntlich schon seit mehreren Jahren angestrebt wird. Dagegen wird zu seinem Leidwesen mancher minderkapitalkräftige Handwerker und Gewerbetreibende infolge der ungünstigen Geschäftskonjunktur von einer Beteiligung absehen müssen, wenn ihm nicht durch Staat oder Gemeinde gebotene Erleichterungen irgend welcher Art die Anfertigung von Ausstellungsstücken ermöglichen. Wenn auch der Bereitstellung barer Mittel zunächst noch nicht das Wort geredet werden soll, so dürfte im Interesse des badischen Handwerks und Gewerbes es empfehlenswert sein, wenn Staat, Gemeinden und auch Private solche Arbeiten, die sie nach Schluß der Ausstellung erst benötigen, möglichst frühzeitig in Auftrag geben, und dem Hersteller gestatten, diese Dinge auszustellen.

Durch dieses Entgegenkommen würde der Besteller den Vorteil haben, eine ganz besonders gute Arbeit ohne jede Mehrkosten zu erhalten. Anderseits aber würde der Hersteller der Ware das Risiko, dieselbe unter Umständen noch jahrlang auf Lager nehmen zu müssen, nicht zu tragen brauchen. Die Ausstellung selbst aber würde eine umso reichere Beschickung erfahren. Daß es aber anderseits dringend notwendig ist, auch darauf zu sehen, beweisen die vielen ähnlichen Unternehmungen, die für die nächsten Jahre geplant sind, und denen gegenüber gut abzuschneiden Ehrensache jedes badischen Einwohners sein sollte und auch ist.

So findet 1917 in Tokio eine Internationale Weltausstellung, 1916 in Salzburg und in Temesvar (Ungarn) je eine Landesausstellung, 1915 in Leipzig eine Industrie- und Gewerbeausstellung, in München eine Internationale Ausstellung gemalter Wohnräume, in Paris eine solche dekorativer Kunst, in San Diego (Kalifornien) und San Franzisko je eine Weltausstellung statt. 1914 ist in Bern eine Landesausstellung, in Dresden eine sächsische Handwerksausstellung, in Christiania und in Hagen i. W. ebenfalls eine solche, in Hamburg, Hirschberg i. Schl., Malmö, Suhl und in Szeged (Ungarn) sind Gewerbe- und Industrieausstellungen, in Kiatkane (Am goldenen Horn) und in Sevilla Weltausstellungen. 1913 haben Breslau, Celle, Darmstadt, Osnabrück und Stuttgart große Gewerbeausstellungen, Hankau (China) und Konstantinopel je eine Weltausstellung. Der Umstand, daß alle diese Unternehmungen schon seit langer Zeit in Vorbereitung sind, läßt auf einen großen Umfang schließen.

Bei dem internationalen Verkehr, auf den die Karlsruher Ausstellung mit Sicherheit rechnen darf, finden sich aber ohne Zweifel viele Besucher, welche auch die meisten der übrigen oben erwähnten Unternehmungen besichtigen, und daher ein vergleichendes Urteil zu ziehen sehr wohl in der Lage sind.

Im Interesse der Aussteller dürfte es aber auch ferner liegen, diejenigen Weltkongresse, die im Jahre 1915 stattfinden, nach Karlsruhe zu ziehen, um dadurch auf einen internationalen Besucherstamm bestimmt rechnen zu können.

Mögen unsere vorstehenden Ausführungen die Beachtung aller Kreise, die für die nächsten Jahre Arbeit zu vergeben haben, schon frühzeitig finden und manchem Handwerker und Gewerbetreibenden ermöglichen, sich demnächst in die Teilnehmerlisten einzuzeichnen.

„Luftschiff-Bergungsapparate" für unser Heer.

Der bekannte Professor Hans Hundrieser hat eine Erfindung gemacht, die für unser gesamtes Luftschiffwesen von allergrößter Bedeutung ist. Dadurch werden nämlich die teuren drehbaren Luftschiffhallen, an deren Bau jetzt die Heeresverwaltung wegen der größeren Sicherheit der Luftschiffe gehen wollte, unnötig, oder vielmehr jede feststehende viereckige Luftschiffhalle bringt mit Hilfe des Bergungsapparates genau die Vorteile, die eine drehbare Luftschiffhalle aufzuweisen hat. Die Katastrophe des „Zeppelin" in Düsseldorf wurde bekanntlich darauf zurückgeführt, daß das Luftschiff in seiner Halle senkrecht zur Windrichtung einfahren mußte. Der Wind drückte es gegen die Halle, so daß es eine starke Beschädigung erlitt. Der Bergungsapparat hilft diesem Uebelstand ab. Er besteht nämlich aus einer drehbaren Scheibe, auf der zwei Luftkissen parallel nebeneinander gelagert sind. Diese beiden Luftkissen können so weit voneinander entfernt werden, daß ein Luftschiff mit seinem Gaskörper oder seiner Aluminiumhülle zwischen die beiden Kissen einfahren und von ihnen festgehalten werden kann. Die Luftkissen werden zu diesem Zweck auf der Drehscheibe in die Richtung des Windes gedreht, so daß das Luftschiff mit eigner Kraft oder mit der Kraft des Windes in die Drehscheibe zwischen die Prellkissen fährt. Von diesen Kissen wird das Luftschiff nun festgehalten. Die Drehscheibe, auf der sich die beiden Prellkissen befinden, liegt vor dem Eingang der Luftschiffhalle und kann durch Räder auf Schienen, die in die Luftschiffhalle führen, leicht in die Halle gerollt werden. Trifft nun z. B. bei einer Landung der Wind senkrecht auf die Längsrichtung der Luftschiffhalle, so daß eine Einfahrt in die Halle gefährlich wäre, dann wird der Bergungsapparat, der sich vor dem Eingang der Luftschiffhalle befindet, so gedreht, daß die Prellkissen senkrecht zur Längsrichtung der Luftschiffhalle stehen. Das Luftschiff fährt zuerst in die Prellkissen und wird hier sicher vor Angriffen des Sturmes gehalten. Nun wird die Scheibe mit dem darauf befindlichen Luftschiff so gedreht, daß die Längsrichtung des Luftschiffes mit der Längsrichtung der Halle zusammenfällt, und die Einfahrt des Schiffes in die Halle möglich ist. Jetzt kann der senkrecht andringende Wind keinerlei Einfluß mehr auf die Sicherheit des Schiffes, das auf dem Bergungsapparat in die Halle gefahren wird, haben. Da der Bergungsapparat sich auf der Drehscheibe nach allen Windrichtungen drehen läßt, so macht er eine drehbare kostspielige Luftschiffhalle völlig überflüssig. Der Bergungsapparat wird voraussichtlich bei allen unseren Militärluftschiffhallen zur Einführung gelangen.

Dies und Das.

Ein Kriegserlebnis des Prinzen Albrecht von Preußen. Ein älterer Kriegsteilnehmer schreibt uns: Der verstorbene Prinz Albrecht von Preußen, dessen einer Sohn Prinz Friedrich Wilhelm bekanntlich demnächst in Schlesien ein Landratsamt übernimmt, war im Kriege 1870/71 als Kommandeur der vierten Kavalleriedivision bekannt wegen seiner häufigen persönlichen Revisionen bei den ihm unterstellten Truppenteilen. Er ließ es nicht an kräftigen Worten fehlen, wenn etwas nicht in Ordnung war oder seine Befehle nicht genau befolgt wurden. Einmal aber passierte ihm selbst hierbei ein origineller Vorfall, der verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Am 30. August 1870 ritt der Prinz in der Nähe von Stonne bei der Avantgarde seiner Division und hatte sich mit Fragen an einen Wachtmeister gewandt, der an der Queue der die Vorhut bildenden Eskadron seinen Platz hatte. Plötzlich kommandierte der Schwadronchef den Aufmarsch der Eskadron, die sich dann in Galopp setzte. Ueberrascht folgte Prinz Albrecht, den eine Meldung von den Geschehnissen an der Tete seiner Division noch nicht erreicht hatte. Ohne eine Ahnung von der Absicht des Eskadronchefs zu haben, jagte er mit. Ebenso plötzlich wurde Halt gemacht, und die Schwadron war so glücklich, etwa 80 französische Infanteristen zu umringen, die auch, ohne einen Schuß abgegeben zu haben, die Gewehrläufe nach unten kehrten. Alles das war das Werk eines Augenblicks. Die französischen Offiziere grüßten militärisch und statteten dann dem Prinzen, der als solcher von den Franzosen wohl erkannt wurde, eine Meldung ab. Dieser aber fuhr, anstatt, wie es sonst seine Gewohnheit war, die französischen Gefangenen höflich zu grüßen und einige Worte an sie zu richten, die Offiziere hart an. Er rief ihnen auf französisch zu, wie es nur möglich sei, sich so überraschen zu lassen. Ein kleiner recht korpulenter französischer Offizier wollte eine Entschuldigung stammeln und begann: „Mon Général! . . . ." „Schweigen Sie, Herr", rief der Prinz, „warum haben Sie nicht schießen lassen?" Im Eifer seiner Revisionstätigkeit hatte Prinz Albrecht wohl infolge des schnellen Wechsels die Situation nicht beachtet, daß er den Feind vor sich hatte, dem eigentlich Dank für seine Kopflosigkeit gebührte. Er übersah aber natürlich sofort nach dieser barschen Begrüßung die geschaffene Lage, lachte dann und sagte: „Im Kriege glaubt man wirklich manchmal nicht nur zu träumen, sondern man tut es auch." Dann richtete er einige freundliche Worte an die französischen Offiziere und gab die nötigen Anordnungen. Seines Erlebnisses und seiner Traumseligkeit hat sich der Prinz noch öfters im Feldzuge mit Vergnügen erinnert.

Yuanschikai und Sunyatsen. Yuanschikai ist als Sproß einer alten Soldatenfamilie im Jahre 1859 geboren. Er trat in die Armee ein und wandte sich erst später der diplomatischen Laufbahn zu. Im Jahre 1898, als die erste überstürzte Reformwelle sich über China ergießen wollte, als sogar der epileptische Jüngling, der als Kaiser Kwangsü den Titel des Himmelsohnes trug, vom Reformfieber geschüttelt wurde und sogar die Macht der energischen Kaiserin-Tante Tsusi zum ersten Male ins Schwanken kommen wollte, war es Yuanschikai, der diese stützte. Er hat geradezu eine Armee aus dem Boden gestampft, denn schon als Vizekönig von Tschili bereitete er das große Armeereform-Projekt vor, welches durch das kaiserliche Edikt vom September 1901 Leben und Gestalt gewann und die Schöpfung von 36 Divisionen bis zum Jahre 1912 anordnete. Es fehlt nicht mehr viel an der Vollendung der Armeeorganisation, doch weiß man leider in China nur allzu oft nicht, was Wirklichkeit ist und was nur auf dem Papier steht. Ebensowenig läßt sich bestimmt sagen, ob auch die ganze Armee einer Rebellion gegenüber treu bleiben wird.

Ein würdiger Gegner Yuanschikais scheint übrigens der Führer der Rebellen, Dr. Sunyatsen, zu sein. Für ihn spricht der Umstand, daß er die Revolution derart im Geheimen vorzubereiten und zu organisieren verstand, daß man bei ihrem Ausbruche hinter den Purpurmauern der „verbotenen Stadt" absolut überrascht und verblüfft war. Aber nicht nur in Peking — auch in den Kreisen der Provinzialbehörden hatte kein Mensch etwas gemerkt. Sunyatsen, der in amerikanisch-englischen Anschauungen aufgewachsen ist, will im Falle eines Sieges die Republik ausrufen.

Ein alter Freund und Berufsgenosse Sunyatsens, der englische Arzt Dr. Cantlie, der schon früher eine kleine Schrift über Sunyatsens buntes Geschick veröffentlicht hat, erzählte einem Londoner Blatte: „Ich weiß, daß seine Partei den gegenwärtigen Aufstand angeregt hat, schon wegen der Grundsätze, für die die Aufständischen kämpfen. Seine Idee war, die Mandschudynastie zu stürzen und eine Republik zu gründen. Alles lachte, als er damit zuerst herausrückte, ich selbst vor allen anderen, und sagte ihm damals, die Sache sei unmö[illegible] Der Kaiser sei kein gewöhnlicher König, sondern ein Gott. Sunyatsen aber bestand darauf, China sei für die Republik reif. Er stützte sich darauf, daß die verschiedenen Provinzen Chinas tatsächlich unabhängiger seien als die Staaten der nordamerikanischen Union, unabhängiger als Kanada und Australien von England sind. Die Vizekönige berichteten nur nach Peking und sendeten der Mandschudynastie Gelder ein. Sie könnten ihre eigenen Truppen und ihre eigenen Flotten aufstellen. Es herrsche überhaupt die vollständigste Selbstverwaltung. Es fehle nur ein Zentralrat, bestehend aus einem Ober- und Unterhause an Stelle der Mandschudynastie. Die heutigen Vizekönige könnten ruhig in ihren Stellen bleiben.

Das gegenwärtige Herrscherhaus hat unter den gebildeten Chinesen wenig Freunde mehr; man sagt, daß es vollständig degeneriert sei. Es regiert seit 1644; damals wurde nämlich infolge des Sieges der Mandschu die Ming-Dynastie entfernt. Das eigentliche Stammland der Mandschu ist die Mandschurei. Sie waren von jeher ein kriegerisches Volk und galten den meisten Forschern als gleichbedeutend mit den Tartaren, wahrscheinlich auch mit den Mongolen, von denen Deutschland im Mittelalter heimgesucht wurde. Jedenfalls haben sie immer Raub- und Eroberungszüge gemacht, auch nach China; gegen sie speziell schützten die Chinesen sich durch die berühmte Große Mauer, die ihnen aber doch zuletzt nicht half. Sie wurden von den Mandschu unterjocht. Die eigentlichen Chinesen sind überhaupt ein unkriegerisches, nur die Friedensarbeit liebendes Volk.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die neue französische Taraordnung.

rr. **Mannheim**, 27. Okt. (Tel.) Nach einer soeben dem Verbande Südwestdeutscher Industrieller zugegangenen Mitteilung des Berliner Auswärtigen Amtes hat der französische Ministerrat am 24. Oktober beschlossen, das Inkrafttreten der neuen Taraordnung bis 1. Januar zu verschieben. Dem kaiserlichen Botschafter in Paris ist mitgeteilt worden, daß die neue Taraordnung bis dahin wesentliche Aenderungen erfahren dürfte. (In einer früheren Meldung wurde als Termin der 1. Februar genannt. D. Red.)

Warenmarkt.

Stuttgart, 27. Okt. Tafelobstpreise am dem Engros-Markt: Aepfel 12—18 ℳ, Trauben 35—40 ℳ, Quitten 12—18 ℳ, Birnen 10—22 ℳ, Nüsse 25—50 ℳ, Hagebutten 10—12 ℳ per 50 Kilogramm. Zufuhr schwach, Verkauf langsam.

c. **Heidelberg**, 27. Okt. Die Rübenernte an der Bergstraße und im Neckartal ist größtenteils beendet. Der Ausfall der Weißrüben läßt sehr zu wünschen übrig, dagegen haben sich die Runkelrüben sehr gut entwickelt; ihr Ertrag ist sehr befriedigend.

Industrien.

K. **Mannheim**, 26. Okt. Nach dem Geschäftsbericht der Dörflingerschen Achsen- und Federnfabriken, A.-G., Mannheim, haben die schon im vorjährigen Bericht geschilderten, die Branche im allgemeinen sehr schädigenden Verhältnisse auch im abgelaufenen Jahre angehalten. Trotzdem hofft die Verwaltung, daß der eingetretene allgemeine bessere Geschäftsgang auch einen etwas besseren Einfluß auf das Gewinnergebnis ausüben wird. — Die Generalversammlung genehmigte die Anträge der Verwaltung und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Es gelangt sonach eine Dividende von 5 Prozent zur Verteilung.

Verschiedenes.

:: **Mannheim**, 27. Okt. Die hiesige Engros-Firma für Polstermaren und Tapezierartikel Wertheimer & Dideon ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Nach der „Volksst." belaufen sich die Passiven auf 100 000 ℳ. Sie sollen darauf zurückzuführen sein, daß sich die Firma an einem größeren Unternehmen beteiligte, wobei sie Verluste von über 100 000 ℳ erlitt. Es sind Verhandlungen auf ein außergerichtliches Uebereinkommen auf der Basis von 35 Prozent im Gange.

Terminkalender.

Samstag, den 28. Oktober 1911.

2 Uhr: J. Madlener, Auktionator, Waren-Versteigerung, Rüppurrerstraße 20.

Für Aufbewahrung von unverlangten Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Das Paket aus Berlin.

Humoreske von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Herr Balduin Knipser war wütend. Schon wieder hatte Pauline ein Glas zerschlagen.

„Jetzt hab' ich's aber satt!" schrie er zornig. „Es paßt mir denn doch nicht, mein ganzes Glas und Porzellan von Ihnen zerschlagen zu lassen! Zum Ersten können Sie gehen!"

Das Mädchen zuckte ruhig die Schultern und erwiderte: „O gewiß, gern werde ich sogar gehen! Mir paßt es schon lange nicht, für solch einen wahren Hungerlohn zu arbeiten und dann noch nicht einmal satt zu essen zu bekommen! Sehr gern gehe ich sogar!"

Herr Balduin Knipser schäumte vor Wut.

„Packen Sie Ihre Sachen, sofort können Sie gehen!"

„Sowie ich mein Geld habe ja, früher nicht", antwortete das Mädchen ruhig.

„Da haben Sie Ihr Geld! Und nun aber hinaus, Sie freche Person!"

„Was? Sie wollen noch 'ne Lippe riskieren, Sie oller Geizkragen?"

„Hinaus, oder ich hole die Polizei!"

Das half.

Wütend rief das Mädchen: „Jawoll, ich gehe, aber Sie werden noch an mich denken! An Ihrer empfindlichsten Stelle will ich Sie treffen!"

„Hinaus! Hinaus!"

Mit einem Krach flog die Tür zu, und Pauline war draußen.

Herr Balduin Knipser lief erregt im Zimmer umher. Erst nach und nach beruhigte ihn seine Frau. Doch kaum war der Groll ein wenig beschwichtigt, da harrte des armen Mannes schon wieder eine Aufregung.

Ein Brief kam. Es meldete sich Logierbesuch an. Ein Vetter mit seiner Frau wollte kommen und acht Tage zur Erholung dableiben.

Zur Erholung! — Herr Balduin raste. Ausgerechnet zu ihm kam man, um sich zu erholen! Sein schönes Geld mußte er opfern, damit sein Besuch sich erholen konnte! Und das Schlimmste war, man mußte zu alledem noch ein freundliches Gesicht machen, damit man nicht um seinen guten Ruf kam. O, es war, um toll zu werden! Doch wieder gelang es der ruhigen Gattin, auch diesen Sturm zu beschwichtigen.

Also der Besuch kam an. Mit zuckersüßem Lächeln wurde er empfangen und aufs freundlichste und freigebigste bewirtet.

Heimlich aber machte Herr Balduin ein anderes Gesicht. Da rechnete er allabendlich voll Entsetzen aus, wieviel Mehrkosten an Wirtschaftsgeld das alles erforderte, und wie kostspielig alle diese Unterhaltungen und Amüsements waren, die man dem Besuch bieten zu müssen glaubte. Schrecklich! Ein kleines Kapital ging dabei drauf! Doch auch diese acht Tage nahmen ein Ende. Und mit bestem Dank verabschiedete sich das Paar.

„Es war herrlich! Ich werde mich bald für alle eure Freundlichkeiten revanchieren!" empfahl sich der Vetter.

Herr Balduin sagte zwar verbindlichst: „O, bitte, bitte, durchaus keine Ursache!" Innerlich aber sagte er: „Was du dich schon revanchieren wirst! Spaß, das wird recht was sein!"

Die Lokomotive pfiff. Der Zug dampfte ab. Und Herr Balduin war mit seiner Gattin wieder allein und hatte Zeit, nun alle Unkosten genau zu berechnen. Das tat er denn auch. Und es trug nicht dazu bei, seine Laune zu verbessern.

Aber siehe da, schon vier Tage später brachte die Post ein Paket. Auf dem Abschnitt der Begleitadresse stand die Firma eines altrenommierten Zigarrengeschäfts aus Berlin.

Einigermaßen erstaunt öffnete es Herr Balduin, und es fanden sich vier halbe Kistchen Zigarren darin; sonst nichts, kein Brief, keine Karte!

„Verstehst du das?" fragte er seine Frau.

„Was ist dabei denn viel zu verstehen?" erwiderte sie, „der Vetter revanchiert sich eben, viel ist es ja nicht, aber man sieht doch wenigstens den guten Willen."

„Du glaubst, daß sie vom Vetter sind?"

„Aber, lieber Mann, woher sollten sie denn sonst sein? Du hast doch keine bestellt."

„Nein, das habe ich auch nicht. Aber warum schreibt der Mensch kein Wort dazu?"

„Man wird in dem Geschäft, wo er gekauft hat, den Brief vergessen haben beizulegen."

„Du glaubst?"

„Ja, wie soll es denn anders sein? Wer sollte dir denn sonst die Zigarren schenken?"

Endlich war er überzeugt und gab ihr recht.

Und nun freute er sich wirklich, denn die Zigarren waren extra prima, sämtlich Importen und mit Leibbinde. Ach, die sollten ihm mal schmecken! Schon jetzt lechzte er danach.

Da sagte seine Frau: „Das trifft sich ja prächtig. Nun brauchst du ja keine Zigarren zu kaufen, wenn du nächste Woche die Herren vom Verein zu deinem Geburtstag einladest."

Er nickte dazu und stimmte scheinbar bei, aber zu sich selber sagte er: „Das sollte mir einfallen! Ich werde diesen Vereinsbrüdern meine feinen Zigarren geben! So dumm! Was die nicht aufpassen, das nehmen sie doch in der Tasche mit. Nein, für diese Leute ist so ein Kraut nicht gewachsen!"

Und ohne Wissen der Frau ging er zu seinem Kaufmann, ließ sich dort vier halbe Kisten billige Zigarren geben, und zwar in denselben Formaten der Importen. Und als er sie zu Hause hatte, machte er sich heimlich dabei, zog vorsichtig und behutsam die Leibbinden von den Importen ab und steckte sie den billigen Zigarren auf, die echten aber verschloß er im Schrank.

Schmunzelnd freute er sich seiner Tat.

Und auch dies Fest ging vorüber.

Genau wie Herr Balduin es voraussah, war es gekommen. Die Vereinsbrüder qualmten und pafften darauf los, daß alle Stuben blau waren; und was nicht aufgeraucht wurde, das ließ man mit nach Hause wandern. Als das Fest zu Ende war, standen vier leere Kisten da.

Herr Balduin Knipser lächelte stillvergnügt und freute sich seiner Fürsorge.

Als alle Gäste fort waren und man die vier leeren Kisten sah, sagte der Hausherr bedauernd: „Meine schönen Zigarren!"

Da kam seine Frau und tröstete ihn: „Na, laß nur, Männe, diesmal kamst du noch mit einem blauen Auge davon. Ich habe ein bischen Schicksal gespielt."

Verständnislos sah er sie an.

Sie aber lächelte. „Ich fand nämlich in dem verschlossenen Schrank vier Kisten Zigarren von deiner billigen Sorte, an die du wohl gar nicht mehr gedacht hast. Da bin ich hergegangen, habe die Leibbinden von den ersten abgenommen und habe sie recht behutsam diesen billigen aufgesteckt! Siehst du, Männe, so habe ich dir deine echten gerettet; denn ich sagte mir, für diese dummen Kerle sind die billigen auch gut genug! Na, war das nicht schlau?"

„Sehr!" Herr Balduin rang nach Luft. „Das hast du außerordentlich schlau gemacht!"

„Was hast du denn, Männe?" rief sie erschrocken, als sie ihn so dasitzen sah.

„Was ich habe? Nichts habe ich!" schrie er. „Ich hatte vier Kisten Importen. Und jetzt habe ich vier Kisten Stinkadores! Das glaube ich wohl, daß die Zigarren den Kerlen geschmeckt haben!"

Noch immer begriff die Frau nichts. Da aber erklärte der betrogene Geizhals ihr, was sie getan hatte.

Und nun rief sie weinend: „Siehst du, das kommt von deinen Heimlichkeiten! Hättest du mir die Wahrheit gesagt, wäre so etwas nicht geschehen!"

Geschehene Dinge sind nicht mehr zu ändern und so beruhigte sich auch Herr Balduin nach und nach.

Aber kaum war der unangenehme Vorfall so halb und halb vergessen, als ein neues Ereignis ihn wieder schnell lebendig werden ließ.

Von der Berliner Zigarrenfirma kam nämlich ein Brief und darin stand, daß die Nota für die empfangenen zweihundert Importen unglücklicherweise einem anderen Paket beigelegt wurde, was sich erst jetzt herausgestellt habe. Man bat vielmals um Entschuldigung und fügte die Nota jetzt bei. Sie betrug siebzig Mark.

Herr Balduin Knipser war einer Ohnmacht nahe. „Verstehst du das?" fragte er zitternd.

Die Frau verneinte bebend.

Endlich setzte er sich hin und schrieb der Firma, daß er nichts bestellt habe. Es müsse da ein Irrtum vorliegen.

Doch als der Brief fort war, fiel ihm ein, daß es ja ganz gleich sei, ob er bestellt habe oder nicht. Bezahlen müsse er ja sowieso, weil er die Ware nicht wieder zurückgeben konnte.

Und nun begann er zu rasen, denn siebzig Mark war doch gewiß keine Kleinigkeit, um so mehr, wenn man nichts dafür gehabt hat, als nur Aerger und Verdruß.

Aber auch daran war nichts mehr zu ändern.

Drei Tage später kam ein zweiter Brief der Zigarrenfirma: es läge kein Irrtum vor, hier sei die Bestellkarte.

Und richtig, es war eine Bestellkarte, auf der zweihundert Importen zu den notierten Preisen bestellt waren, unterschrieben klar und deutlich mit Balduin Knipser. Natürlich war es nicht seine Handschrift, das aber konnte ja die Berliner Firma nicht wissen.

Der so schmählich hintergangene Mann sah sinnend auf die Bestellkarte. Wer hatte sich diesen üblen Spaß mit ihm wohl erlaubt? Er sann und sann, aber er fand keinen, dem er so etwas zugetraut hätte.

Auch an die Drohworte der entlassenen Pauline dachte er. Ob sie es wohl gewesen war? Vielleicht hatte sie unter den Angestellten jener Berliner Firma einen Bekannten, der den Trick mit der vergessenen Rechnung ausgeführt hatte, unmöglich war es ja nicht.

Aber wie es nun auch war, beweisen konnte er nichts.

Und wenn er die Sache der Behörde übergab, machte er sich noch lächerlich dazu, denn jeder Beamte würde doch sofort sagen: „Aber so geben Sie doch die Zigarren einfach zurück."

Herr Balduin Knipser sah ein, daß er der Reingelegte war. Und so schwer es ihm auch wurde, er schickte die siebzig Mark nach Berlin. Siebzig Mark für Importen, die er nicht geraucht hatte! Auf den bewußten Vetter ist er seither schlecht zu sprechen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dr. Neumann
Nervenarzt

zeigt seine Rückkehr an.

Telephon 1003. Stephanienstraße 71.

Von der Reise zurück

Karl Hensle, Atelier für moderne Zahnheilkunde

Schützenstrasse 37, 2. Stock.

Fernsprecher 2909.

Festhalle.

Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr,

Großes Konzert

gegeben von der gesamten Kapelle des

Bad. Leib-Grenadier-Regiments.

Königl. Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Programm.

1. **Florentiner Marsch** . . . . . Fucik
2. **Ouvertüre** z. Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" . . . . . Nicolai.
3. **Nordisches Bouquet** . . . . . Bach.
4. **Finale** 3. Akt a. d. Oper „Lucia de Lammermor" Donizetti

5. **Ouvertüre** z. Oper „Der schwarze Domino" . Auber.
6. **Serenade** für Streichinstrumente . . . . . Haydn.
7. **Scenes Hongroises.** II. Suite d'Orchester in 4 Sätzen . . . . . Massenet
8. **Im Walzerrausch.** Walzerfantasie . . . . . Linke.

9. **Chor und Lied** a. d. Oper „Der Postillon von Lonjumeau" . . . . . Adam.
10. **Tanz** aus „Das Leben für den Zar" . . . . . Glinka.
11. **Tirol in Lied und Tanz** . . . . . Fetras.
12. **Finnländer Reitermarsch** a. d. 30 jährigen Krieg * * *

Eintritt:
- Inhaber von Stadtgartenjahreskarten und von Kartenheften . . . . **20 ₰**
- Sonstige Personen . . . . . **60 ₰**
- Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Programm **10 ₰**

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Ab Samstag, 28. Oktober — **Verkauf 1. Etage** — **Soweit Vorrat**

Mehrere Hundert

Jacken-Kostüme

marineblau, schwarz, engl. gemustert, nur hochmoderne Formen
Jacke fast durchweg auf Seide mit Revers und Kapuzen-Kragen.

Wir verkaufen diese Posten

ganz bedeutend unter Preis

18 Mark 25 Mark 36 Mark 49 Mark

Obige Kostüme sind zum Aussuchen übersichtlich auf Extra-Ständern ausgestellt.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Hermann Tietz

In unserem Verlag ist soeben erschienen:

Kaiserin Augusta

Gedenkschrift zum 100. Geburtstag, von Alberta v. Freydorf geb. Freiin v. Cornberg.

Mit einem Geleitwort Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

10 Bogen 8° mit 2 Vollbildern. Preis: gebunden in Ganzleinwand Mk. **3.—.**

Was dem Buch einen besonderen Wert verleiht, sind die **persönlichen Mitteilungen,** durch welche die wesens- und sinnesverwandte Tochter, Großherzogin Luise von Baden, aus dem reichen Schatze ihrer Erinnerungen die Verfasserin unterstützt hat.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe (Baden).

Johann Hertenstein

Inhaber: **Fr. Kuch**

Herrenstrasse 25
Ecke Erbprinzenstr.

empfiehlt

Herren-Anzüge vorzügliche Qualitäten, tadellos passend und verarbeitet
M. 19⁵⁰ 22⁵⁰ 24⁰⁰ 26⁷⁵ 29⁵⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰ 42⁰⁰ 44⁰⁰

Hochzeits-Anzüge anerkannt erstklassige Fabrikate
M. 33⁰⁰ 36⁰⁰ 42⁵⁰ 48⁰⁰

Herren-Paletots und Ulster nur neueste, gediegene Musterung
M. 14⁵⁰ 19⁵⁰ 22⁰⁰ 24⁵⁰ 26⁵⁰ 29⁰⁰ 32⁰⁰ 35⁵⁰ 38⁰⁰ 40⁰⁰ 44⁰⁰

Herren-Winter-Joppen mit warmem Futter, Ia Qualitäten
M. 5²⁵ 5⁹⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 11⁵⁰

Burschen-Grössen in Anzügen, Paletots, Joppen
wesentlich billiger.

Wasserdichte Münchener Loden-Pelerinen

für Herren und Damen, Knaben und Mädchen

Länge	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125	130	135
	3³⁰	3⁷⁵	4⁰⁰	4⁵⁰	5²⁵	5⁷⁵	6²⁵	6⁷⁵	6⁹⁵	7²⁵	7⁷⁵	8²⁵	8⁷⁵	9²⁵	—	—	—	—
				4⁹⁵	5⁹⁵	6³⁰	6⁷⁵	7⁰⁰	7⁵⁰	7⁷⁵	8⁵⁰	8⁷⁵	9⁰⁰	9⁵⁰	10⁹⁰	11²⁵	11⁷⁵	—
				6⁰⁰	6⁷⁵	7⁰⁰	7⁵⁰	8⁰⁰	8²⁵	8⁷⁵	9⁵⁰	9⁷⁵	10²⁵	10⁷⁵	13⁵⁰	14⁰⁰	14²⁵	14⁷⁵
													14⁵⁰	14⁵⁰	16⁰⁰	16⁰⁰	16⁰⁰	16⁵⁰
															21⁵⁰	21⁵⁰	21⁵⁰	22⁵⁰

Ia Engl. Leder-Hosen	M. 3.40 3.95 4.75
Ia Zwirn-Hosen . . .	M. 2.50 3.00 3.50 4.35
Ia Buckskin und Kammgarn.Hosen	M. 2.80 3.25 3.75 3.95 4.25 4.75 5.25 5.75 6.00 6.50 7.00 7.75 8.50 bis 18.00
Ia Manchester-Hosen	M. 6.50
Blaue Arbeits-Anzüge	M. 4.50
dto. extra schwer, halbleinen	M. 5.10
Gestrickte Herren-Westen	M. 1.60 1.90 2.30 2.95 3.40 3.75 4.50 5.25
Ia Arbeits-Hemden	M. 1.90 2.75 2.95

Normal-Hemden, Jacken, Hosen, ausserordentlich billig.

Knaben-Konfektion.

Anzüge	von M. 3.60 an
Paletot und Pyjack	„ M. 4.50 an
Pelerinen	„ M. 3.30 an
Winterjoppen	„ M. 2.95 an
Einzelne Hosen	„ M. —.95 an
Gestrickte Westen	„ M. 1.30 an

Herren-Anzüge, Paletots
nach Mass unter Garantie für besten Sitz und Verarbeitung
M. **45.— 50.— 55.— 60.—**
Grosses Stofflager
Meterweise Ausschnitt

Durchweg grösste Auswahl.

An Sonntagen sind meine Geschäftsräume von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

NB. Es kommt bei mir sehr oft vor, dass neue Kunden, welche mein Geschäft noch nicht genügend kennen, **handeln wollen;** doch ist dies ohne jeden Erfolg für den Betreffenden. Ich gewähre auf alle meine Preise **Rabatt-Marken oder 5 % Bar-Nachlaß;** darüber auch nur einen Pfennig weiter nachzugeben, ist bei meinen **billigen, aber streng festen Preisen** ganz und gar unmöglich.